



Berlin im Untergrund

Eine interaktive Zeitreise unter den
Potsdamer Platz

Anwendungshinweise

QuickTime

Wenn in Ihrem System noch nicht vorhanden, muß die Software „QuickTime 4.0“ installiert werden. Ein QuickTime-Installer für PC und Mac befindet sich auf der CD-ROM.

Start

Durch „Maus-Klick“ auf das Icon „Berlin im Untergrund“ bzw. „Berlin im Untergrund.exe“ startet das Programm. Das Intro kann jederzeit durch Drücken der „Leertaste“ abgebrochen werden.

Ende

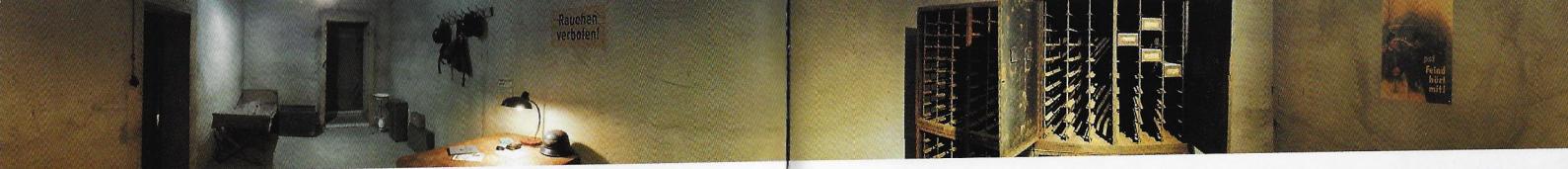
Mit der „escape“-Taste („esc“) beenden Sie die Anwendung und gelangen automatisch in den Abspann.

Lautstärke

Über die Zifferntasten „0“ bis „9“, alternativ auch mit den „minus“- und „plus“-Tasten sowie den Pfeiltasten „unten“ und „oben“, können Sie die Lautstärke verändern („0“ Ton aus; „9“ maximale Lautstärke).



ekuinteractive



Berlin-Geschichte aus einer ungewöhnlichen Perspektive



1871 – 1933

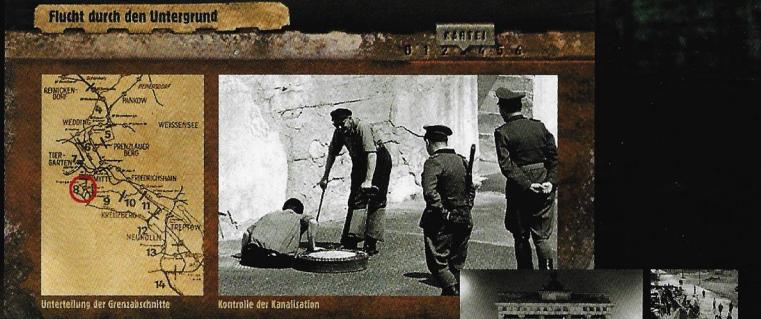
Die Gründerjahre Berlins sind geprägt von einer „ewigen Buddelei“. Für den Aufbau der städtischen Infrastruktur werden seit 1826 umfangreiche Leitungsnets für Trinkwasser, Kanalisation, Strom und Gas unter den Straßen verlegt. Bald folgen neue Kommunikationsmittel wie Rohrpost und Telefon. Mit der U-Bahn (ab 1902) verlagert man trotz der schwierigen Bodenverhältnisse einen Teil des Verkehrs unter die Erde. Gegen Ende der „Goldenzen Zwanziger Jahre“ verfügt die Metropole Berlin über ein ausgesprochen modernes Souterrain.



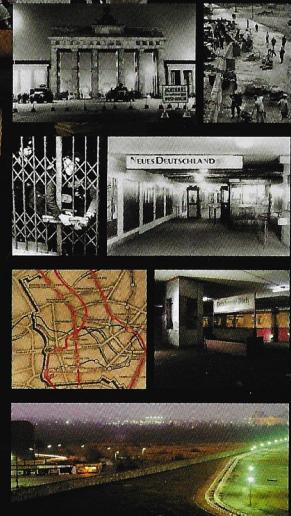
1933 – 1945

Die Jahre des Nationalsozialismus und die Verheerungen des Zweiten Weltkrieges haben Berlin und insbesondere den Potsdamer Platz wie kaum eine andere Epoche geprägt. Ab 1934 errichten die Städteplaner und Architekten des Dritten Reiches Großbauten, deren Untergeschosse alle bisherigen Bauten an Ausdehnung weit übertreffen. 1940 werden die meisten Bauvorhaben unterbrochen und ein Jahr später größtenteils als „nicht kriegswichtig“ gestoppt. Ende 1940 wird im Rahmen des „Bunkerbauprogramm für die Reichshauptstadt“ mit der Errichtung von rund 1000 Bunkeranlagen und Luftschutzstollen begonnen. Noch heute sorgen Relikte, die dieser Zeitabschnitt unter der Oberfläche hinterlassen hat, für unangenehme Überraschungen.

1945 – 1989



In Berlin gibt es einen fast nahtlosen Übergang zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Kalten Krieg. Die Nachkriegsjahre sind vor allem damit ausgefüllt, die enormen Kriegsschäden sowie die Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus zu beseitigen. Aufgrund der Berlin-Blockade wird nach und nach auch die unterirdische Infrastruktur (Telefon, Gas, Strom, Wasser, Verkehr und Kanalisation) der Stadt zerschnitten. Der Potsdamer Platz gerät mit dem Mauerbau endgültig in eine städtische Randlage. So hat sich die Epoche der deutschen Teilung vor allem als die „Zeit der Spionage- und Fluchttunnel, Geisterbahnhöfe und Senatsreserven“ in den Untergrund eingeschrieben.



Kein
Ausgang

Achtung
Stufen!

Zum
Frauen Abort

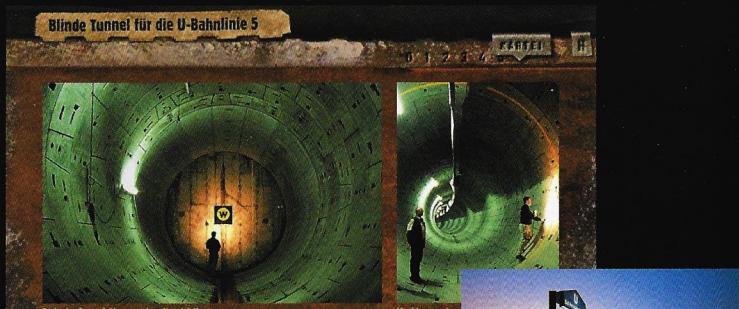
Ausgang

Kreuzen
verboten

Geschlossene

1990 – 2001

Blinde Tunnel für die U-Bahnlinie 5



Ende der Tunnelstrecke vor dem Hotel Adlon

Markierung des ... im Tunnel – ein



Der Fall der Mauer am 9. November 1989 leitet eine neue Epoche in der Geschichte Berlins ein. Die Infrastruktur beider Stadthälften wird wieder zusammengeführt, die Lücken im Verkehrsnetz geschlossen. Mit der Inbetriebnahme des U-Bahnhofs Potsdamer Platz am 13. November 1993 ist die Teilung unter der Stadt endgültig überwunden. Auf Europas größter Baustelle wird über die Hälfte des Investitionsvolumens im Untergrund verbaut. Das „Neue Berlin“ hinterläßt mit der Gründung eines komplett neuen Stadtviertels die wohl deutlichsten Spuren. Hier präsentiert sich Berlins unterirdischer Weg ins 21. Jahrhundert von seiner prunkvollsten Seite.



Interaktiv und erlebbar präsentiert

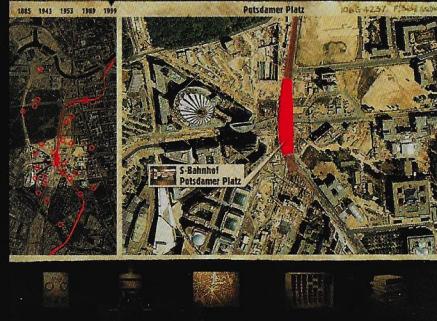
Fünf interaktive Luftbildaufnahmen des Potsdamer Platzes zwischen 1885 und 1999 verdeutlichen die wechselvolle Geschichte der deutschen Hauptstadt auf faszinierende Weise.

Die historische Entwicklung von über 40 unterirdischen Objekten wird anhand von Grundrissen, Illustrationen und weiteren informativen Details aus verschiedenen Jahrzehnten erfahrbar.

Über weiterführende Links ins Internet können einige Themen zusätzlich vertieft werden.



Unterirdische Anlagen sind in der Detailansicht rot gekennzeichnet und führen direkt zur Dokumentation.

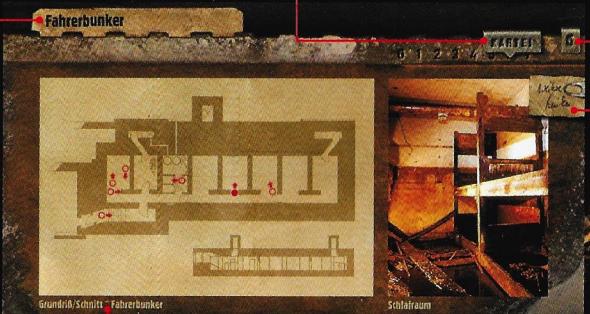


Interaktive Luftbilder erlauben eine Gesamt- und Detailansicht. Am oberen Bildrand befindet sich ein Schieberegler, mit dessen Hilfe man zwischen den Ansichten wechseln kann.

Navigation

Die Fülle an faszinierendem Material ist in Form interaktiver Karteikarten zusammengestellt und in vier Zeitschübe untergliedert: 1871–1933, 1933–45, 1945–89 und 1990–2001. Die darauf befindlichen Navigations-Hilfen ermöglichen die Darstellung komplexer Zusammenhänge auf vortreffliche Weise.

Die Karteifahne zeigt das Thema der jeweiligen Karteikarte.



Gekennzeichnete Begriffe zeigen eine Verbindung zwischen Karteikarte und Luftbildaufnahme an.

Durch Anfassen und Ziehen des Karteitellers navigiert man zwischen den einzelnen Karteikarten eines Zeitschubes.

Sinfonieraum

Mit Hilfe der Funktionsleiste (Ziffern & Lautsprecher) kann die Bildreihenfolge automatisch (mit Sprecher) oder individuell (ohne Sprecher) gesteuert werden.

Mit Hilfe der Buchstabenklemme kann man sich chronologisch durch die Unterkapitel *Bunker* und *Kathedralen der Unterwelt* bewegen.

Weitere Links bieten zusätzliche Informationen zur Vertiefung an (Internet).

In der Menüleiste befinden sich die Hauptsteuerelemente, die der Anwender bei der interaktiven Raumbegehung finden und aktivieren muß.

Interaktive Raumbegehung



Der virtuelle Einstieg in den Berliner Untergrund eröffnet eine fremde Welt mit eigenen Gesetzmäßigkeiten und Regeln. Im Falle einer durch Luftangriff unterbrochenen Energieversorgung ermöglicht die fluoreszierende Wandbemalung im Bunker eine räumliche Orientierung. Dieser Effekt läßt sich testen, indem mit Hilfe der Schalttafel die Beleuchtung deaktiviert wird.



Um den Aufenthalt im Bunker abzusichern, ist es notwendig, den „Schutzraumlüfter“ in Betrieb zu setzen. Am Manometer läßt sich ablesen, ob der notwendige Überdruck erzeugt wird. Damit ist gewährleistet, daß kein Rauch oder giftiges Gas von aussen in den Bunker eindringen kann.